

MUSIK LANDSCHAFT



DAS MAGAZIN DER DEUTSCHEN ORCHESTER-STIFTUNG | AUSGABE 5



Die erfolgreiche Spendenkampagne *#MusikerNothilfe* schafft *#MusikerZukunft* finanziert Arbeitsstipendien für freiberufliche MusikerInnen, Masterstudierende und Ensembles

Professionelle Orchester in Deutschland engagieren sich weiterhin für freischaffende MusikerInnen

Karrierestart junger
Musikerinnen und Musiker:

Traumberuf oder zerplatzte Träume?



Foto: Eric Thoma

„Wenn man sieht, dass der Traumberuf bei vielen nicht zum Überleben reicht, ist der Traum schnell vorbei. Da müssen wir uns ernsthaft überlegen, was wir dagegen tun können. Eine zielgerichtete Förderung für die nächste Generation von Musikerinnen und Musikern ist eigentlich schon längst überfällig.“

MARTIN HENNECKE, LEITER DES ENSEMBLES
„PERCUSSION UNDER CONSTRUCTION“

#MusikerZukunft
Das Stipendienprogramm
der #MusikerNothilfe

EDITORIAL

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

im Dezember des vergangenen Jahres haben Sie unser letztes Magazin erhalten. Seitdem hat sich die Situation in Europa durch den Krieg in der Ukraine dramatisch verändert. Deswegen bin ich dankbar, dass unsere Spendenkampagne #MusikerNothilfe schafft #MusikerZukunft zur Finanzierung von Stipendien für freischaffende Musikerinnen und Musiker weiterhin von Ihnen unterstützt wird. Der aktuelle Spendenstand ist auf über 650.000 Euro gestiegen. Eine wirklich beeindruckende Summe, für die ich allen Spenderinnen und Spendern herzlich danke.

Viele Menschen haben sich persönlich für den Erfolg der Spendenkampagne engagiert. In diesem Magazin berichtet z.B. Martin Sturm von seinen Minikoncerten in der Berliner Niederlassung der KfW und Martin Hennecke spricht über ein Crowdfunding Projekt, dessen Überschüsse an die #MusikerNothilfe gingen.

Auch die Orchester in Deutschland werben weiter für den guten Zweck. Bei Benefizkonzerten in Detmold, Altenburg, Gera und Trier haben Musikerinnen und Musiker ihr Publikum um Spenden für das neue Stipendienprogramm der Stiftung gebeten. Wie die Reaktion der Konzertbesucher ausfiel und was die Orchestermusiker weiterhin zu Spendenaktionen motiviert, schildern die Initiatoren der Konzerte in diesem Heft.

Im letzten Magazin habe ich die Vergabe des „Preis Innovation 2021“ angekündigt, mit dem die Stiftung seit fünf Jahren Orchester, Chöre und Big Bands für innovative Projekte auszeichnet. Den mit 25.000 Euro dotierten Hauptpreis verlieh die Jury unter Leitung von Louwrens Langevoort an die Dortmunder Philharmoniker für das „Tiny Music House“. Den Sonderpreis von 5.000 Euro erhielt der Rundfunkchor Berlin für die Entwicklung neuer digitaler Formate wie „Klangspaziergang mit dem Rundfunkchor Berlin“ oder die populären „Mitsingkonzerte Online“.



Foto: Dirk Haaskard

Doch in den nächsten Wochen steht die Ausschreibung des neuen Stipendienprogramms im Mittelpunkt der Stiftungsarbeit. Informationen zur konkreten Ausgestaltung des Programms finden Sie im Gespräch mit Dr. Susanne Litzel in dieser Ausgabe.

Aktuell sind Stipendien für ca. 70 Einzelkünstler und voraussichtlich vier bis fünf junge Ensembles finanziert. Doch der Bedarf ist sehr viel größer, weshalb wir auch künftig für jede Spende dankbar sind.

Andreas Bausdorf
Geschäftsführer der Deutschen Orchester-Stiftung



Impressum:
Musiklandschaft – Das Magazin
der Deutschen Orchester-Stiftung

Herausgeber:
Deutsche Orchester-Stiftung
Littenstraße 10 · 10179 Berlin
Telefon +49 30 246 284 31
Fax +49 30 246 284 36
info@orchesterstiftung.de
www.orchesterstiftung.de
facebook.com/Orchesterstiftung

V.i.S.d.P.: Andreas Bausdorf, Geschäftsführer
Redaktion: Armeta Aley und Andreas Bausdorf
Layout: schech.net | Strategie, Kommunikation, Design.
Coverfoto: Freiberufliche Cellistin Natania Hoffman
© Monika Penkó



Foto: Theater Dortmund

DER JURYVORSITZENDE LOUWRENS LANGEVOORT ÜBERGIBT DEN „PREIS INNOVATION 2021“ AN DIE MUSIKVERMITTLERIN ANDREA HOEVER, DIE DAS „TINY MUSIC HOUSE“ KONZIPIERT UND REALISIERT HAT

Solidarität im Marathonmodus

Die Solidarität mit freiberuflichen Musikerinnen und Musikern lässt auch nach zwei Jahren Pandemie und dem über Europa gekommenen Kriegsschock nicht nach. Besonders bei den Kolleginnen und Kollegen ist die Hilfsbereitschaft immer noch sehr groß. Mit Einzelaktionen, Benefizkonzerten, Spenden aus der Vereinskasse und mit Crowdfunding-Kampagnen unterstützen Musikerinnen und Musiker Ihre freiberuflichen KollegInnen nicht nur finanziell, sondern sie weisen auch öffentlich auf die prekären Verhältnisse der freiberuflichen Musikerinnen und Musiker hin. Der Kuratoriumsvorsitzende der Stiftung Gerald Mertens hat sich in einem Brief an die Berufsorchester und -chöre gewandt mit dem Vorschlag, bei einem möglichst gut besuchten Konzert das Publikum um Spenden für das Stipendienprogramm #MusikerZukunft zu bitten. Auch darauf haben Berufsorchester mit Spendenaktionen reagiert. Wir haben einige der InitiatorInnen der unterschiedlichen Solidaritätsaktionen zu ihren Spendeninitiativen befragt.



GYÖRGY MÉSZÁROS DIRIGIERT DAS NEUJAHRSKONZERT DES SYMPHONISCHEN ORCHESTERS DES LANDESTHEATERS DETMOLD

Das Neujahrskonzert des Landestheaters Detmold

Beim Neujahrskonzert des Landestheaters Detmold kamen insgesamt 1.737,70 Euro für das Stipendienprogramm #MusikerZukunft zusammen. Initiiert und organisiert wurde die Aktion vom Kommissarischen Generalmusikdirektor György Mészáros und Orchestergeschäftsführer Dr. Simon Kannenberg.

Herr Mészáros, Sie haben als Erster auf den Vorschlag von Herrn Mertens reagiert, bei einem Konzert ihres Orchesters das Publikum um Spenden für das Stipendienprogramm #MusikerZukunft zu bitten. Warum war es Ihnen wichtig, unsere Spendenkampagne zu unterstützen?

György Mészáros: Ich habe mich sehr gefreut, als ich von der Spendenkampagne erfahren habe: Die extrem schwierige Situation der KünstlerInnen in Deutschland beschäftigt mich intensiv. Die Zukunft ist leider ziemlich ungewiss, ohne existenzielle Sicherheit für freischaffende KünstlerInnen funktioniert die Kulturbranche nicht. Dadurch ist das Kulturleben per se hochgefährdet. In dieser Kampagne sah ich eine Möglichkeit, aktiv etwas zu tun, um sowohl uns selbst als auch das Publikum für das Thema zu sensibilisieren.

Sie haben das Neujahrskonzert ausgewählt und in der Moderation die Spendenkampagne vorgestellt. Wie hat das Publikum reagiert?

Mészáros: Das Neujahrskonzert am Landestheater Detmold hat mittlerweile eine schöne Tradition und ist immer sehr gut besucht. Zum Glück war es auch diesmal ausverkauft. Als Auftakt für das neue Jahr möchte man mit einem Neujahrskonzert ja immer positive Energien in die Welt senden; diesmal konnte ich das in meine Moderation einbeziehen und darum bitten, dass wir diese Energien gleich in positive Taten umwandeln. Ich bin überzeugt, dass es noch viele Menschen gibt, denen die Kultur und das Schicksal der KünstlerInnen am Herzen liegt; das Detmolder Publikum reagierte jedenfalls sehr herzlich und unterstützte den guten Zweck der Kampagne.

Herr Dr. Kannenberg, sind Ihrer Meinung nach solche Aktionen auch über die konkrete finanzielle Hilfe hinaus hilfreich, um auf die prekäre Lage der freiberuflichen MusikerInnen aufmerksam zu machen?

Dr. Simon Kannenberg: Jede Art von medialer Aufmerksamkeit kann nur erwünscht sein, wenn es um die Schaffung eines Bewusstseins für deren Arbeitsbedingungen geht. Das Agieren der Politik in der Pandemie hat gezeigt, dass es in weiten Kreisen der Gesellschaft keinerlei Vorstellungen von den wirtschaftlichen Realitäten freiberuflicher MusikerInnen

gibt. Als sämtliche freischaffende MusikerInnen 2020 durch die staatlichen Coronahilfen fielen, da diese nur zur Deckung von Betriebskosten genutzt werden durften, wiederholten Politiker gebetsmühlenartig, dass die Hilfen für alle Soloselbständigen und damit auch für Musiker offen stünden. Dass diese aber in der Regel keine oder nur sehr geringe Betriebsausgaben haben und damit samt und sonders durch das Förderraster fielen, war offenkundig keinem Politiker präsent. Eine Spendenaktion wie #MusikerZukunft kann hier helfen, in der Breite der Bevölkerung ein Bewusstsein dafür zu schaffen. Herr Mészáros hat bei seiner Ansprache in unserem Neujahrskonzert einen ganz wunderbar humorvollen und zugleich ernsthaften Tonfall angeschlagen, um dem anwesenden Publikum die Lage zu verdeutlichen. Das erfreuliche Spendenaufkommen zeigt, dass die Detmolder TheaterbesucherInnen die Notlage verstanden haben. ■



DER ORCHESTERVORSTAND DES PHILHARMONISCHEN ORCHESTERS ALTENBURG GERA: KATHRIN OSTEN (STELLVERTRETENDE SOLOFLÖTISTIN) UND FRANK THIEM (SCHLAGZEUGER)

Die Spendenaktion des Philharmonischen Orchesters Altenburg Gera

Die Konzerte mit dem Spendenaufruf fanden statt am 9. und 10. Januar im Theater Gera und am 11. Februar im Theaterzelt Altenburg. Während der Konzerte wurden über 1.500 Euro Spontanspenden gesammelt.

Herr Thiem, Sie haben vor dem Konzert die Spendenaktion vorgestellt. Wie haben Sie das Publikum zum Spenden motiviert? Ist die Aktion erfolgreich gelaufen?

Frank Thiem: Ich habe auf Bitten der Dramaturgie eine kleine Ansprache ans Publikum gehalten. Dabei war es mir wichtig zu sagen, dass das nicht nur so eine Bitte des Orchesters

allein ist, sondern dass die Intendanz dahinter steht, die Dramaturgie, alle mitwirkenden Kollegen bis hin zum Moderator (es war ein moderiertes Konzert) – also den Menschen zu vermitteln, dass sie da Teil einer großen Gemeinschaft sind, wenn sie die #MusikerNothilfe unterstützen. Rhetorisch eine Mischung aus Pathos und Humor zu finden, schien mir auch wichtig, weil ich denke, dass ein bisschen Lachen eventuelle Hemmschwellen überwinden kann. Schließlich will man ja vermeiden, so einen „da will schon wieder jemand Geld haben“-Eindruck zu erwecken. Auch, dass jemand aus dem Orchester vorne stand, den die Leute auch von den Konzerten kennen und der persönlich dafür wirbt, hat, glaube ich, ganz gut geholfen. Ein großer Zufall war, dass die Konzertmeisterin, die zur Aushilfe bei uns in eben diesem Philharmonischen Konzert gespielt hat und selbst auch Stipendiatin der Deutschen Orchester-Stiftung gewesen ist, während meiner Ansprache plötzlich hineingerufen hat: „Ich bin auch unterstützt worden!“ – das war natürlich ideal, dass man dann gleich jemanden leibhaftig auf der Bühne sehen konnte, dem das Stipendienprogramm bereits geholfen hat.

Frau Osten, Sie haben sich im Programmheft zu dem Konzert an das Publikum gewandt.

Kathrin Osten: Ja, wir hatten die Gelegenheit, im Programmheft eine Doppelseite zu diesem Aufruf zu nutzen. Dort haben wir uns mehr darauf konzentriert, den Leuten noch mal die Schönheit des Musikerberufs nahezubringen und zu betonen, dass die Musikausbildung ein sehr langer Prozess ist und dass es sehr schade und bedauerlich wäre, wenn viele junge begabte Musikerinnen und Musiker, die viel Zeit investiert haben, um so gut zu werden, wie sie sind, jetzt durch die Pandemie-Situation schlussendlich alles aufgeben und die Berufe wechseln. ■

Philharmonisches Orchester Trier

Beim 5. Trierer Sinfoniekonzert wurde das Publikum um Spenden zur Unterstützung der freiberuflichen Musikerinnen und Musiker gebeten. Christoph Riemenschneider, Flötist des Philharmonischen Orchesters Trier, hat die Spendenaktion initiiert. Bereits im Vorfeld der Spendenaktion haben die Philharmoniker als Anschlag 1.000 Euro gesammelt. Insgesamt kamen 2.038 Euro Spenden zusammen.

Herr Riemenschneider, wie haben andere OrchestermusikerInnen auf die Aktion reagiert? Ist die Solidarität der OrchestermusikerInnen mit den freiberuflichen KollegInnen immer noch so groß wie zu Beginn der Pandemie?

Christoph Riemenschneider: Die KollegInnen haben sehr spontan sehr positiv reagiert und sofort einen Sockelbetrag für die Aktion gespendet. Auch würde ich die Solidarität ähnlich groß wie zu Beginn der Pandemie einschätzen, allerdings mehr in einem Marathon- als in einem Sprintmodus.



PHILHARMONISCHES ORCHESTER TRIER

Die Pandemie hat die prekären Verhältnisse der freischaffenden MusikerInnen deutlich gemacht. Glauben Sie, dass viele begabte junge Musikerinnen und Musiker sich in Zukunft aus Existenzangst gegen diesen Beruf entscheiden?

Riemenschneider: Letztlich glaube ich das nicht. Für mich lautet die Frage eher, wer von seinem Traumberuf Musiker einmal leben kann und wie viele irgendwann aufgeben. Ich beobachte, wie sich der Musikerberuf verändert, wie größere Flexibilität gefordert ist. Wenn man es positiv formuliert, bietet das auch Chancen.

Die Kampagne der Deutschen Orchester-Stiftung #MusikerZukunft ist auf Dauer angelegt und soll über die Corona-Krise hinaus beim Berufseinstieg zielgerichtet unterstützen. Ist Ihrer Meinung nach ein Förderprogramm, das den Karrierestart junger Musikerinnen und Musiker unterstützt, sinnvoll? Was sind die größten Herausforderungen, mit denen junge Musikerinnen und Musiker zu Beginn ihrer beruflichen Laufbahn konfrontiert werden?

Riemenschneider: Zu Beginn des Berufslebens als MusikerIn geht es erst einmal darum, aus den vielen Möglichkeiten den persönlichen Weg auszuwählen und irgendwo Fuß zu fassen. Und genau in dieser vulnerablen Phase der persönlichen Entwicklung ist ein Förderprogramm wie #MusikerZukunft sehr sinnvoll; zumal es die Chance bietet, primär künstlerisch und nicht wirtschaftlich zu argumentieren. ■

1-zu-1 Konzerte für die MitarbeiterInnen der KfW Niederlassung Berlin

Martin Sturm, IT-Mitarbeiter bei der KfW-Niederlassung Berlin und freiberuflicher Musiker, hat zu Beginn des zweiten Lockdowns eigenständig die Initiative ergriffen, die „lähmende Stille zu durchbrechen und diejenigen zu unterstützen, die von den Lockdown-Maßnahmen dreifach betroffen waren: Musizierende, denen die Bewegungsfreiheit, das Publikum und die Möglichkeit genommen war, aus eigener Kraft für ihren Lebensunterhalt zu sorgen“. So konnten weit mehr Spender für die #MusikerNothilfe gewonnen werden, als sechs 1-zu-1-Konzerte vermuten lassen.

Herr Sturm, Sie haben im Oktober 2020 an Ihrer Arbeitsstelle, der KfW-Niederlassung Berlin, eine Spendenaktion zugunsten des Nothilfefonds der Deutschen Orchester-Stiftung initiiert. Wie haben Ihr Arbeitgeber und Ihre KollegInnen reagiert?

Martin Sturm: Durchweg positiv. Die KfW fördert seit Jahren auch kulturelle Projekte wie die Young Euro Classics. So war die Grundhaltung sehr aufgeschlossen, als ich mit dieser Idee um die Ecke kam. Von der Haustechnik bis zum Event-Management haben viele Helfer im Hintergrund diese 1-zu-1-Konzerte unterstützt, auch wenn die hausinternen Regeln zur Pandemieeindämmung der Sache enge Grenzen setzten. So konnte der große Konzertflügel endlich wieder einmal erklingen.

Sie haben 1-zu-1-Konzerte gegeben, bei denen Sie als Musiker für eine ZuhörerIn oder einen Zuhörer gespielt haben. War das ein besonderes Erlebnis auch für Sie als Musiker? Wie waren die Reaktionen der Zuhörerinnen und Zuhörer?

Sturm: Bei den Konzerten entstand eine sehr persönliche Stimmung zwischen den Zuhörenden und mir, die sich nicht nach „Bühne“, sondern nach einer Begegnung auf Augenhöhe angefühl hat. Ein Konzert ist mir besonders in Erinnerung geblieben: Eine Kollegin unseres Mitarbeiterrestaurants hatte selbst eine kleine Sammlung in ihrem Team ins Leben gerufen und dokumentierte als kleines Dankeschön an die Spender unser Konzert mit dem Handy. So viel Solidarität hat mich sehr berührt, zumal das Team in der Mitarbeitergastronomie aufgrund der Home-Office-Pflicht selbst von Kurzarbeit betroffen war. Es zeigt die große Verbundenheit mit Kulturschaffenden, die in jeder einzelnen Spende zum Ausdruck kommt.

Die Pandemie hat die prekären Verhältnisse der freischaffenden MusikerInnen deutlich gemacht. Glauben Sie, dass viele begabte junge Musikerinnen und Musiker sich zukünftig aus Existenzangst gegen diesen Beruf entscheiden werden?

Sturm: Das befürchte ich, ja. Ich kann alle verstehen, die bei der Wahl ihres Lebensweges eine verlässlichere Alternative wählen als die Laufbahn als freischaffende Musikerin oder freischaffender Musiker. Ich selbst bin nur nebenberuflich als Musiker tätig und sehr dankbar für die feste Anstellung in der IT der KfW, die mir den Lebensunterhalt sichert. Gleichzeitig hoffe ich, dass es weiterhin Menschen geben wird, die ihre Lebenszeit und -energie der Musik und Kultur widmen. Davor habe ich großen Respekt. ■

Die Spendenaktion des „Bundes Unabhängiger Musiker“

Bernd Schmelzer, der Vorstand des „Bundes Unabhängiger Musiker“, hat die Initiative ergriffen und das Förderprogramm #MusikerZukunft aus der Vereinskasse unterstützt.

Herr Schmelzer, aus Ihrer Vereinskasse haben Sie 1.000 Euro für die #MusikerZukunft gespendet. Warum war es für den B.U.M. und auch für Sie persönlich wichtig, freiberufliche Musikerinnen und Musiker zu unterstützen?

Bernd Schmelzer: Nachdem wir eine ganze Menge für unsere Mitglieder erreicht haben, gab es in den vergangenen Jahren glücklicherweise etwas weniger Streitpunkte. Daher sind unsere Ausgaben für die rechtliche Beratung natürlich gesunken – und wir hatten Geld in der Vereinskasse übrig. Und da wir wissen, dass die Pandemie gerade bei nicht festangestellten Musikern böse in die Geldbörse geschlagen hat, wollten wir mit unserer Spende ein wenig dazu beitragen, hier dringend nötige Hilfe leisten zu können. Darüber hinaus habe ich in den letzten zwei Jahren befreundete freischaffende Musiker direkt finanziell unterstützt und ihnen auch die Kontakte im Zusammenhang mit der Spendenkampagne, der Stipendien und weiterer Förderhilfen vermittelt. Ich bin froh, ihnen damit in der sehr schweren Zeit ein wenig geholfen zu haben. Hat doch die Pandemie dazu geführt, dass durch den Verlust fast aller Auftrittsmöglichkeiten die monatlichen Einnahmen bedrohlich zusammengeschmolzen sind. Um



MARTIN STURM, IT-MITARBEITER BEI DER KfW-NIEDERLASSUNG BERLIN



Foto: privat

BERND SCHMELZER, DER VORSTAND DES „BUNDES UNABHÄNGIGER MUSIKER“

dann nicht nach Aufbrauchen der finanziellen Rücklagen auch noch Hartz IV beantragen zu müssen, war da jede Unterstützung hilfreich.

Wie sind Sie auf unsere Spendenkampagne #MusikerNothilfe aufmerksam geworden?

Schmelzer: Als Mitglied der DOV erhält jeder Musiker die Zeitschrift „das Orchester“.

Sowohl dort als auch in Rundmails unserer Gewerkschaft wurde ausführlich über die Spendenkampagne berichtet. Bereits im August 2020 haben die Kolleginnen und Kollegen meines Orchesters, des Gürzenich Orchesters Köln, zusammen mit den Abonnenten unserer Konzerte einen größeren Betrag gesammelt und an die #MusikerNothilfe gespendet.

Was würden Sie als erfahrener Kollege jungen freiberuflichen Musikerinnen und Musikern mit auf den Weg geben wollen?

Schmelzer: Vergesst nie, dass wir Musiker den schönsten Beruf der Welt haben, auch wenn es mal schwierige Zeiten gibt. Es lohnt sich immer dafür aufs Neue zu kämpfen, werden wir doch durch die beglückenden Erlebnisse unseres Musizierens mehr als belohnt. ■

Die Spendenaktion des Ensembles „Percussion Under Construction“

„Percussion Under Construction“, das Ensemble aus Schlagzeugern des Saarländischen Staatstheaters, spendete 1.000 Euro für das Förderprogramm #MusikerZukunft. Das Geld stammte aus der erfolgreichen Crowdfunding-Kampagne zur Finanzierung des ersten Albums des Ensembles mit dem Titel „locked down?“.

Herr Hennecke, die Produktion des Albums „locked down?“ wurde mithilfe einer Crowdfunding-Kampagne finanziert. Wie haben Sie die Crowdfunding-Kampagne gestaltet? Und wie lange haben Sie gebraucht, um die anvisierte Summe von 10.000 Euro zu erreichen?

Martin Hennecke: Wir haben auf der Plattform „Startnext“ eine Crowdfunding-Website erstellt – mit Informationen zu dem Projekt, Bildern, Videos – und uns interessante „Danke-schöns“ überlegt, also nach Beträgen gestaffelte Gegenleistungen wie z. B. eine namentliche Erwähnung in den Credits, eine Unterrichtsstunde, ein Instrumentenbauworkshop, ein Privatkonzert oder das fertige Album als CD. Eine freie Spende war auch möglich. Diese Website haben wir dann so weit wie möglich gestreut, über Social Media, aber auch über unsere

Emailverteiler und natürlich Mund-zu-Mund. Die Kampagne war auf 32 Tage angelegt, die 10.000 Euro hatten wir nach drei Wochen erreicht, die Leute haben aber nicht aufgehört, sich zu beteiligen, deshalb sind es am Ende 12.000 Euro geworden.

Den Überschuss haben Sie für das Stipendienprogramm #MusikerZukunft zur Unterstützung der freischaffenden KollegInnen gespendet.

Hennecke: Unser Ensemble setzt sich zwar aus Festangestellten und in der Mehrheit Orchestermusikern zusammen, aber wir sind uns durch unser Umfeld ständig der Situation der freiberuflichen Kolleginnen und Kollegen bewusst, die es zum Teil wirklich sehr schwer hatten und haben, besonders in der Pandemie. Da wollten wir mit dem Album nichts verdienen, sondern möglichst viel Geld weitergeben, um die Lage der Freischaffenden zu verbessern.

Die Pandemie hat die prekären Verhältnisse der freischaffenden MusikerInnen deutlich gemacht. Glauben Sie, dass viele begabte junge Musikerinnen und Musiker sich in Zukunft aus Existenzangst gegen diesen Beruf entscheiden?

Hennecke: Ich könnte diese Begründung jedenfalls sehr gut verstehen. Wenn man sieht, dass der Traumberuf bei vielen nicht zum Überleben reicht, ist der Traum schnell vorbei. Da müssen wir uns ernsthaft überlegen, was wir dagegen tun können.

Versetzen Sie sich in die Lage: Sie sind talentiert, arbeiten hart und können wundervoll spielen oder wahnsinnig toll unterrichten, und vielleicht haben Sie Glück und sind in eine finanziell gut aufgestellte Familie hineingeboren, aber vielleicht müssen Sie Lebenshaltungskosten und die Wohnungsmiete auch komplett selber aufbringen, Geigenunterricht ist teuer, und Sie müssen noch ihr erstes Profi-Instrument abbezahlen. Da ist eine zielgerichtete Förderung für die nächste Generation von Musikerinnen und Musikern eigentlich schon längst überfällig. ■



Foto: Bernd Hentschel

DAS ENSEMBLE „PERCUSSION UNDER CONSTRUCTION“

THEMA

Mit Zuversicht in die Zukunft: Trio Agora

Junge freiberufliche MusikerInnen und Masterstudierende wurden von der Pandemie mehrfach getroffen: kaum Konzerte, keine Probespiele, keine Neueinstellungen und keine befristeten Engagements. Das Trio Agora hat im Januar dieses Jahres seine Masterprüfung an der Hochschule für Musik Hanns Eisler absolviert und blickt trotz wachsender Herausforderungen zuversichtlich in die Zukunft. Nach dem Studium trennen sich die Wege der MusikerInnen, aber nur räumlich. Das Trio Agora bleibt bestehen – darin sind sich Natania Hoffman (Cello), Žilvinas Brazauskas (Klarinette) und Robertas Lozinskis (Klavier) einig.



Foto: Foppe Schut

TRIO AGORA: ŽILVINAS BRAZAUSKAS (KLARINETTE), NATANIA HOFFMAN (CELLO) UND ROBERTAS LOZINSKIS (KLAVIER)

Das 2015 gegründete Trio Agora zählt zu den interessantesten Kammerformationen der jüngeren Generation. Der Name „Agora“ – die Bezeichnung für den zentralen Markt- und Versammlungsort einer Stadt im antiken Griechenland – ist Programm: Das Trio stellt die Begegnung von Menschen und Kulturen in den Mittelpunkt seiner Arbeit. Der Erfolg des Trios ließ nicht lange auf sich warten: 2017 kam die erste CD „Youth“ heraus, 2018 hat das Trio Agora den 1. Preis beim Kammermusikwettbewerb der Anton Rubinstein Akademie Düsseldorf gewonnen. Es folgten Einladungen zu den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, zum Gladbeck Forum und in die Haniel

Akademie der Duisburger Philharmoniker. Seit 2018 ist das Trio in Berlin ansässig und hat im Januar 2022 sein Masterstudium mit höchster Auszeichnung bei Eberhard Feltz und Martin Spangenberg an der Hochschule für Musik Hanns Eisler abgeschlossen. Zu den bisherigen Mentorinnen des Trios zählen Heime Müller und Sabine Meyer. Das Trio Agora bleibt auch nach dem Studium bestehen – darin sind sich Natania Hoffman, Žilvinas Brazauskas und Robertas Lozinskis einig, auch wenn sie zukünftig in drei verschiedenen Ländern leben werden. Die auf sie zukommenden Herausforderungen wollen sie gemeinsam meistern und diskutieren oft über die

Vereinbarkeit von Beruf, Familie und persönlicher Entwicklung. Existenzängste haben die jungen MusikerInnen nicht. An der Freude und dem Bedürfnis zu musizieren hat die Pandemie nichts verändert, obwohl einige aus ihrem musikalischen Freundes- und Bekanntenkreis in den letzten zwei Jahren sich für andere Berufe entschieden haben. Deshalb halten die MusikerInnen des Trios das Förderprogramm #MusikerZukunft für „sehr sinnvoll und besonders wichtig“, vor allem weil das Stipendium zusätzlich zu einer finanziellen Zuwendung auch Möglichkeiten des Karrierecoachings anbietet. ■



Foto: Foppe Schut

„Oft sehen NachwuchsmusikerInnen eine Musikkarriere wie eine spannende, originelle und mutige Herausforderung. Das stimmt alles natürlich, aber das Üben allein reicht nicht, um als Berufsmusikerin oder Berufsmusiker zu bestehen. Darüber spricht man nicht genug und vor allem nicht früh genug. Deshalb halte ich so ein Förderprogramm für sehr sinnvoll und besonders wichtig für MusikerInnen, die viel Arbeit ‚nach innen‘ geleistet haben und diese Arbeit auch auf die Bühne bringen möchten.“

Natania Hoffman

Karrierestart: Traumberuf oder zerplatzte Träume

Das neue Förderprogramm #MusikerZukunft zur Unterstützung junger freiberuflicher Musikerinnen und Musiker, Masterstudierender und Ensembles soll Stipendien in Höhe von bis zu 6.000 Euro für EinzelmusikerInnen oder fünfstelligen Hilfen für ausgewählte junge Ensembles ermöglichen. Die Resonanz auf die neue Spendenkampagne #MusikerNothilfe schafft #MusikerZukunft ist überwältigend. Seit dem Start der Spendenkampagne am 6. Oktober 2021 sind bereits über 650.000 Euro Spenden eingegangen. Auch das Interesse seitens der potenziellen Stipendiatinnen und Stipendiaten ist groß. Dr. Susanne Litzel, stellvertretende Vorsitzende des Kuratoriums der Deutschen Orchester-Stiftung, und Andreas Bausdorf, Geschäftsführer der Stiftung, beantworten die am häufigsten gestellten Fragen zu dem neuen Förderprogramm.

Wie entstand die Idee zur Umwandlung der #MusikerNothilfe, einer einmaligen Notfallunterstützung, in das reguläre Stipendienprogramm #MusikerZukunft?



Foto: Birgit Spörl

„Ich glaube, jeder Musiker kennt Kollegen, die im Zuge der Pandemie aufgehört haben und jetzt keine Musiker mehr sind, sondern beispielsweise Altenpfleger – das ist natürlich auch ein schöner Beruf, aber trotzdem ist es tragisch, wenn man seiner eigentlichen beruflichen Leidenschaft nicht mehr folgen kann. Die #MusikerZukunft-Stipendien können hoffentlich dazu beitragen, so etwas zu verhindern.“

Kathrin Osten, stellvertretende Soloflöötistin und Orchestervorstand beim Philharmonischen Orchester des Theaters Altenburg Gera

Dr. Susanne Litzel: Im ersten Schritt war das Programm eine Soforthilfe für die MusikerInnen, die keine Auftrittsmöglichkeiten mehr während der Pandemie hatten und auch dadurch, dass sie freischaffend waren, keine laufenden Gehaltszahlungen bekamen, kein Kurzarbeitsgeld o.ä. Andreas Bausdorf: Als wir im Mai 2021 die Auszahlungen von über 1.600 „Corona-Stipendien“ in Höhe von jeweils 2.000 Euro abgeschlossen hatten, wurde immer deutlicher, wie hart auch Studierende und junge Berufsanfängerinnen und Berufsanfänger von der Krise betroffen waren und sind. Ihnen fehlte und fehlt aktuell die Möglichkeit, sich durch Auftritte und Konzerte einen Platz im Musikleben zu erarbeiten. Litzel: In der Pandemie stellte sich endgültig und für jeden augenfällig heraus, dass wir eine Zweiklassen-Musikszene haben, vor allem im Klassikbereich. Die fest angestellten MusikerInnen waren bestens versorgt, die freien KollegInnen, die auch in vielen etablierten Häusern spielen und aushelfen, hatten keine Auftrittsmöglichkeiten mehr und damit auch keinerlei Einnahmen. Wir fragten uns, wie wir schnell und unkompliziert MusikerInnen fördern können. Dazu wollten wir keine großen Juries ins Leben rufen oder Auswahlkriterien entwickeln, wonach gefördert wird. Vor allem wollten wir ja auch für MusikerInnen jedes Genres eine Förderung bieten, die an möglichst

wenige Bedingungen gebunden sein sollte. Wir wollten damit zur Vielfalt des Musiklebens beitragen.

Wie entstand das Konzept des Förderprogramms #MusikerZukunft?

Litzel: Das Förderprogramm #MusikerZukunft ging aus der #MusikerNothilfe hervor. Wir wollen mit dieser Initiative ein Stück Gleichberechtigung in der Musikszene schaffen. In Zukunft muss die Förderung von freien und angestellt-



Foto: Martin Kaufhold

„Gerade zu Beginn des Berufslebens, wenn Sie noch kein Netzwerk aufbauen konnten, kann es schwer sein, in der Musikwelt Fuß zu fassen. Da können Sie ein Arbeitsstipendium gut gebrauchen.“

Martin Hennecke, Leiter des Ensembles „Percussion Under Construction“



Foto: privat

„Insbesondere für Berufseinsteiger ist die Situation schwierig. Nach dem Examen wurden infolge der Lockdowns und Corona-Einschränkungen Stellen nicht oder nur sehr zögerlich besetzt, freie Projekte wurden abgesagt. Genau hier setzt #MusikerZukunft an und hilft bei der Wiederaufforstung unserer Kulturlandschaft. Im Idealfall kann sogar ein artenreicheres „Musiotop“ entstehen als vor der Pandemie. Das wäre ein Gewinn für uns alle.“

Christoph Riemenschneider, Flötist beim Philharmonischen Orchester Trier

ten MusikerInnen ausgeglichener sein. Die #MusikerNothilfe ist ein erster Schritt.

Bausdorf: Die Stiftung hat ein Kuratorium, dessen Vorsitzender Gerald Mertens sich seit Beginn der Krise mit großem Einsatz für unsere Kampagne #MusikerNothilfe engagiert. Wir haben uns – wie immer seit März 2020 – sehr kurzfristig beraten und dann gemeinsam mit Susanne Litzel und Louwrens Langevoort im Sommer das Konzept erarbeitet.

An wen richtet sich das Stipendienprogramm und mit welchem Ziel?

Bausdorf: Das neue Stipendienprogramm #MusikerZukunft richtet sich insbesondere an Masterstudierende und junge freischaffende Musikerinnen und Musiker, die Orchester- oder Tasteninstrumente spielen bzw. im Bereich des klassischen Gesangs aktiv sind. Auch Ensembles aus diesem Bereich können sich bewerben.

Außerdem wird künftig eine Fachjury die Auswahl der StipendiatInnen treffen.

Litzel: Im Wesentlichen sollen sich vor allem junge MusikerInnen auf ihre Berufstätigkeit vorbereiten können, sie sollen insbesondere zu Beginn ihrer Selbstständigkeit unterstützt werden und dadurch eine Hilfe beim Karriere-start erfahren. Zum anderen wollen wir da fördern, wo der Staat nicht fördert.

Warum ist es wichtig, junge MusikerInnen beim Karrierestart zu unterstützen?

Bausdorf: Seit März 2020 bestand für junge Musikerinnen und Musiker durch die vielfachen Einschränkungen kaum die Möglichkeit, sich in Konzerten zu präsentieren oder überhaupt nur auf sich aufmerksam zu machen. Da wollen wir mit dem Stipendium die Möglichkeit schaffen, dass die jungen Künstlerinnen und Künstler in Ruhe an ihren Programmen und Projekten weiterarbeiten, um sich dann optimal präsentieren zu können.

Litzel: Gerade die Anfangsphase jeder Musikerin und jedes Musikers ist von großer Bedeutung für die Karriere und zugleich die schwerste. Man muss sich erstmals ausprobieren, erfahren, ob das überhaupt das Richtige ist. Niemand kennt einen, man muss sich bekannt machen, durchboxen. Vielleicht ist man ein/e ausgezeichnete/r MusikerIn, aber nicht jedem ist es gegeben, Klinken zu putzen, nicht alle haben gute Beziehungen, nicht alle wissen, wie sie vorgehen sollen. Das stellen sich viele MusikerInnen leichter vor und viele können das auch nicht. Das ist sehr mühsam. Ich beneide diese KünstlerInnen nicht.

Haben sich die Bedingungen für den Karrierestart der MusikerInnen durch die Corona-Pandemie verschlechtert?

Litzel: Das haben sie. Und das ist auch einer der Gründe dafür, dass wir das Programm als #MusikerZukunft fortsetzen. Bis heute sind die Besucherzahlen in den Einrichtungen, den Konzertsälen nicht auf dem Stand von vor 2020. Bei den etablierten Institutionen bewähren sich die Abbonnentensysteme, aber Veranstaltungen im freien Verkauf sind nach wie vor schwierig. Bausdorf: Außerdem ist nicht absehbar,

wie es mit der Finanzierung des Kulturlebens weitergeht. Kürzungen wären ein fatales Signal an die junge Generation, gerade deswegen wollen wir unterstützen, damit junge Künstlerinnen und Künstler ihrem Lebens- Traum folgen können, in den sie schon so viele Jahre investiert haben.

Wie wird das Stipendienprogramm #MusikerZukunft finanziert?

Bausdorf: Das Programm wird ausschließlich durch Spenden finanziert. Wir haben uns eine Summe von 600.000 Euro im Jahr als Ziel gesteckt. Für dieses Jahr haben wir unser Ziel bereits erreicht. Wir sind wahnsinnig glücklich und dankbar für die immense Spendenbereitschaft und hoffen auf weitere Unterstützung, denn dann könnten wir zusätzliche Stipendien und damit dringend benötigte Hilfe weitergeben. ■



Foto: privat

„Wenn nun über zwei Jahre hinweg eine gesamte Musikindustrie nur sehr eingeschränkt arbeitet – wenn überhaupt –, bedeutet dies eine enorme Erschwernis für junge AbsolventInnen, sich auf dem erwünschten Arbeitsmarkt zu platzieren. Dass die Deutsche Orchester-Stiftung mit der Aktion #MusikerZukunft hier ansetzt, um die fehlenden Brücken zu bauen, halte ich daher für sehr unterstützenswert.“

Dr. Simon Kannenberg, Orchestergeschäftsführer am Landestheater Detmold

#MusikerZukunft

Das Stipendienprogramm

der #MusikerNothilfe

Unser neues Förderprogramm unterstützt junge freiberufliche MusikerInnen, Masterstudierende und Ensembles beim Karrierestart. Helfen Sie mit, die lebendige Musikszene Deutschlands zu erhalten! Schenken Sie jungen Musikerinnen und Musikern Mut!



DEUTSCHE
ORCHESTER-
STIFTUNG



Spendenkonto
Deutsche Orchester-Stiftung
Kennwort: MusikerZukunft
IBAN: DE35 1004 0000 0114 1514 05
BIC: COBADEFFXXX

www.musikerzukunft.de